

Zerbrochene Scheiben weggeworfene Babys und geschützte Wölfe

In der Nacht vom 21. auf den 22. August 2009 wurden gegen 2.00 Uhr morgens 64 Scheiben am Bildungszentrum Steilshoop in Hamburg, zu dem auch unsere Schule gehört, eingeschlagen. Der oder die Täter zogen dabei eine Schneise der Verwüstung quer durch das Gelände. Anfangend beim Sportbereich im östlichen Gebäudekomplex, längs der Unterrichtsräume im Mittelsektor, bis hin zum Tier- und Pflanzenhaus im westlichen Flügel. Später stellte sich heraus, dass auch die beiden angrenzenden Grundschulen nicht verschont geblieben waren. Knapp 100 Scheiben sinnlos mit einem Hammer zertrümmert. Der Gesamtschaden belief sich auf etwa 35.000 €. Vandalismus, den die Versicherung nicht deckt und der vom Schuletat (und damit letzten Endes vom Steuerzahler) getragen werden muss.

Der Respekt vor Menschen und Gegenständen schwindet zusehends. Die am Anfang eines Schuljahres in jedem Fach ausgegebenen Bücher kommen nach zwölf Monaten vielfach verhunzt und verunstaltet zurück. Auf ihr missliches Tun angesprochene Schüler argumentieren unbeeindruckt: „Was regen Sie sich auf? Ist doch nicht Ihr Buch.“ Im Zuge der zunehmend unvollständigen Unterrichtsausstattung der Schüler (keine Hefte, keine Stifte, überhaupt keine Schultasche) setzt in jeder Stunde ein hektisches Ausleihen von notwendigen Utensilien beim Nachbarn ein. Nicht selten nimmt das Entliehene Schaden oder verschwindet gänzlich. Zur Rechenschaft gezogene Schüler quittieren die Nachfrage mit einem Achselzucken: „War doch nicht meins.“

Das doppelte Gebot

Die Zehn Gebote (1. Mose 20) beschreiben nicht zuletzt auch die Pflichten, die der Mensch gegenüber der Gemeinschaft hat. Er steht in der ausdrücklichen Verantwortung, Leben, Ehe und Besitztum seines Nächsten zu respektieren. Durch die klaren Anforderungen, nicht zu töten, nicht zu stehlen, nicht die Ehe zu brechen und nicht den Besitzstand des Nachbarn zu begehren, werden die elementaren menschlichen Lebensgrundlagen vor Übergriffen gesichert und geschützt.

Der Herr Jesus bestätigt und vertieft diesen Gedankengang in der Bergpredigt und verbindet die Wertschätzung

anderer Lebewesen und Dinge mit dem Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe. Wer „*Gott aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele und aus ganzem Verstand und aus ganzer Kraft liebt und ebenso seinen Nächsten wie sich selbst*“ wird sich aus seiner Gleichgültigkeit lösen und gar nicht anders können, als sich biblisch verantwortlich zu verhalten, indem er seine Beziehungen zum Mitmenschen und zur Umwelt in geordneten Bahnen der Achtung und des Respekts gestaltet (Markus 12,30.31).

Nicht von ungefähr steht die Frage nach dem Doppelgebot der Liebe bei Lukas in Verbindung mit dem Bericht vom sogenannten barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-27). Leben und Besitz des unter die Räuber Gefallenen scherte die Diebesbande wenig. Leider sahen das der Priester und der Levit auch nicht viel anders. Der Herr Jesus macht mit dem Gleichnis deutlich, dass die Liebe den Nächsten und seinen Besitz nicht nach der Dazugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder religiösen Gruppe definiert. Vielmehr handelt sie, wie im Falle des reisenden Samariters, universal und grenzenlos, weil sie die Würde eines Menschen und den Wert seines Hab und Guts achtet und helfend eingreift, wo der Einzelne in Not geraten ist.

Paulus bewegt sich auf der gleichen Linie, wenn er den Römern schreibt, dass die zuvor genannten Gebote letztendlich in dem einen Wort „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich*

selbst“ zusammengefasst sind. „*Die Liebe schließlich*“, schlussfolgert er, „*tut dem Nächsten doch nichts Böses*“, und auch nicht seinem Eigentum (Römer 13,8-10). Sie behandelt die Schöpfung, den Mitmenschen, den Bruder und die Schwester mit Anstand und Respekt.

Reißende Wölfe

Wie sich eine solche Einstellung praktisch verwirklicht, hat der Herr Jesus während seines Erdenlebens mehr als nur einmal gezeigt. Er stand damit vielfach im Widerspruch zum vorherrschenden Menschenbild der Antike. Der parallel mit dem Herrn Jesus lebende stoische Philosoph Seneca schrieb: „*Wir strangulieren einen verrückten Hund; wir schlachten einen wilden Ochsen, wir versenken unser Messer in eine kranke Kuh; Kinder, die deformiert und schwach geboren sind, ertränken wir.*“ Heute landen sie, wenn es gut läuft, in der Babyklappe; wenn es schlecht läuft, in einer Plastiktüte im Müllcontainer. Vergleichbares geschieht auf der anderen Seite der Erdkugel. In einem Rundschreiben des Hilfsbunds *Global Team* vom September 2009 ist zu lesen: „*In China werden Kinder in den Müll geworfen, weil sie behindert sind.*“ Was ist von einem Weltsystem zu erwarten, das die schwächsten Glieder seiner Gemeinschaft aussortiert und entsorgt?

Der ARD-Weltspiegel berichtete am 6. September 2009 von Port-au-Prince, der Hauptstadt Haitis, wo es ein Heer von Kindersklaven gibt, die als Sieben- oder Achtjährige von ihren Eltern

:LEBEN
Zerbrochene Scheiben

Zerbrochene



verkauft werden und fortan in irgendwelchen Haushalten von morgens bis abends schufteten müssen. Zur Knochenarbeit für die Kleinen gehört das Spülen, Kochen, Saubermachen und Wasserholen. Nachts schlafen sie irgendwo auf dem Fußboden.

In einer beinahe gar nicht mehr denkbaren Steigerung des Abscheulichen und Menschenverachtenden öffnet sich der stetig wachsende Abgrund sexuellen Missbrauchs an den Kleinsten und Wehrlosesten. Als Objekte der Begierde werden sie auf länderübergreifenden Internetplattformen zur Schau gestellt und öffentlich geschändet.

Wahrlich, um mit dem römischen Dichter Titus Maccius Plautus zu sprechen: „*Ein Wolf ist der Mensch dem Menschen, nicht ein Mensch*“ („*lupus est homo homini*“). Man kann es auch anders beschreiben. Der Teufel ist ein Menschenverächter und Kinderfeind, der alle seine List einsetzt, damit sich Männer, Frauen und Kinder gegenseitig zu beißenden und zerreißen Wölfen werden.



Das gute Beispiel

Wie anders handelte da der Sohn Gottes. In den Volksmengen, die ihm nachliefen, fanden sich zahllose Kinder und andere am Rande der Gesellschaft Lebende. Es folgten ihm Hungrige und schlecht Ernährte. Viele waren schwer krank, ohne jede ärztliche Hilfe und medizinische Versorgung. Behinderte und Krüppel, der verachtete Abschaum des Altertums. Angesichts ihres Leids gerät der Herr Jesus in innere Bewegung. Keinen von ihnen sieht er als wertlos an. Keinen von ihnen schickt er fort. Ganz anders als Seneca zerbricht er das geknickte Rohr nicht und löscht den glimmenden

Docht nicht aus (Jesaja 42,3). Er heißt sie willkommen, er umarmt sie. Er blickt ihnen, den Kleinen und Schwachen, den Ausgegrenzten und Weggeworfenen, mitleidend in die Augen, er liebt sie und kümmert sich um sie. Diesem Beispiel gilt es zu folgen. Martin Luther hat durchaus recht, wenn er fordert: „*Ein Christ ... kann und soll für andere ... Recht, Schutz und Hilfe suchen und dazu beitragen, was er nur kann.*“

Ver-Antwort-ung

Der Mensch, ob er nun an Gott glaubt oder nicht, ob ihn sein Gewissen in seiner zerstörerischen Gleichgültigkeit mahnt oder nicht, wird eines Tages für sein Tun und Lassen zur Verantwortung gezogen werden. Er wird, wie es schon in dem Begriff „Verantwortung“ eingeschlossen ist, Antwort geben müssen, und zwar vorrangig Gott. In einem Religionsbuch für die Oberstufe heißt es: „*Verantwortung meint ... im biblisch-christlichen Sinne, dass der Mensch ... in der Lage sein muss zu erklären, warum er sich in einer konkreten Situation auf eine ganz bestimmte Weise verhalten hat. Im Kontext der christlichen Ethik ist das menschliche Handeln stets daran zu messen ..., inwieweit ... es Werte schützt und dem Leben dient.*“

Handlungsmaßstab

Maßstab des Handelns ist dabei allezeit Gottes Wort und kein irgendwie selbst zusammengestrickter Moralkatalog oder Verhaltenskodex. Auch unsere Interpretationen müssen wir immer wieder an diesem Wort ausrichten. Menschliche Maßstäbe, sogar staatliche Gesetze und Verfügungen, stehen einer Lebensgestaltung entlang biblischer Prinzipien manchmal diametral entgegen. Wer in Deutschland einen Wolf tötet, muss mit einer Haftstrafe von bis zu 5 Jahren oder einer hohen Geldbuße rechnen. Wer in Deutschland ein werdendes Kind abtreibt, wird nicht weiter belangt. Ein Wolfsleben wird bei uns per Gesetz offenbar für schützenswerter gehalten als das Leben eines ungeborenen Menschen.

Die letzte Bibel

Nun wird die Mehrheit unserer Zeitgenossen nicht mehr in der Bibel

lesen. Ihnen geht damit die wichtigste Richtschnur zur Lebensgestaltung verloren. Gemäß 2. Korinther 3,3 sind wir für sie so etwas wie die letzte Bibel, in die sie hineinsehen, jener „*Brief Christi*“, den unser Alltagsleben jeden Tag neu und sichtbar in die Welt hineinschreibt. Es müsste dabei an unserer biblisch-christlichen Ausrichtung ablesbar sein, welche Wertemaßstäbe Gott gesetzt hat. Unsere Gotteszugehörigkeit müsste so überzeugende und anziehende Wirkung haben, dass wir ein begehrlisches Sehnen in ihnen wecken, auch so sein zu wollen wie wir. Unser Handeln (einschließlich des Umgangs mit Menschen, der Natur und materiellen Dingen) müsste sie derart beeindruckten, dass sie zu einer umfassenden und umgestaltenden inneren Erneuerung fänden.

Wer dann als Erlöster und Befreiter aus dem Herrschaftsbereich des Teufels in die Familie Gottes eintritt, wird seinen Nächsten, dessen Besitztum und die gesamte Schöpfung mit anderen Augen und aus biblischer Perspektive sehen. Er wird den göttlichen Auftrag vom Anfang, alles Geschaffene „*zu bewahren*“, neu ernst nehmen und sein Leben insgesamt vor Gott und Mensch verantwortungsvoll und wertschätzend führen - zum Wohle der Gemeinschaft und Gott zur Ehre!

Martin v.d. Mühlen



Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg.



Literatur:

- Grounds, Dr. Vernon: *The Compassion of Christ*. Discovery Series. RBC Ministries, Grand Rapids, Michigan, U.S.A.: 1999, pp. 14+15.
- Hamburger Abendblatt: *Bis zu fünf Jahre Haft für Wolfsjäger in Deutschland*. Hamburger Abendblatt v. 09.09.2009, S.30.
- Kessler, Manfred: *Die Verantwortung des Christen in der Welt*. Grundkurs Evangelische Religionslehre 2. Stark Verlag, Freising: 1999, SS.92-111.
- Leuser, C.: *Abitur-Wissen Religion - Die Frage nach dem Menschen*. Stark-Verlag, Freising: 2000, S.130.
- Luther, Martin: *Von weltlicher Obrigkeit*. Calwer-Lutherausgabe, Bd. 4, Neuhausen-Stuttgart: 1996, S.32.
- Merz, A. und Theißen, G.: *Die Ausweitung des Nächstenbegriffes*. In: Kursbuch Religion - Oberstufe. Calwer Verlag und Diesterweg: 2004, S.77.
- Schaf, Stefan: *Die Kindersklaven in den Slums*. ARD / WDR: *Weltspiegel*. Sendung vom 6. September 2009.
- Schmid, Dr. Thomas: *Wie viel ist ein Mensch wert?* Editorial der *Global Team News*. Schömburg: 9/2009, S.3.